

Forum

19.000 Studiengänge: Vielfalt oder Wildwuchs?

In den vergangenen Jahren sind unzählige Studiengänge entstanden. Das macht die Studienwahl nicht leichter, sorgt aber für bessere Wahlmöglichkeiten, meint Cort-Denis Hachmeister.

Das deutsche Hochschulsystem expandiert und diversifiziert sich zunehmend. Zum einen steigt die Zahl der Studenten: Waren zur Jahrtausendwende noch 1,8 Millionen an den Hochschulen eingeschrieben, studierten im Wintersemester 2016/17 schon 2,8 Millionen. Dies zeigt, dass Hochschulbildung zum Normalfall wird.

Auch die Zahl der Hochschulen und Hochschulstandorte ist gestiegen: Seit 1990 sind knapp 400 neue Haupt- und Filialstandorte von Hochschulen entstanden, sowohl in Großstädten wie Berlin oder Köln, die bei Studierenden schon immer beliebt waren, als auch in Landkreisen, in denen es zuvor keine Hochschule gab. Damit ist der nächste Hochschulstandort heute von jedem beliebigen Ort in Deutschland höchstens 59 Kilometer Luftlinie entfernt.

Da ist es nicht verwunderlich, dass auch die Zahl der Studienangebote zugenommen hat – von rund 11.000 im Wintersemester 2005/06 auf momentan über 19.000. Daran hat die Bologna-Reform – die Umstellung von Diplom und Magister auf Bachelor und Master – maßgebenden Anteil. Eines der Ziele der Bologna-Reform war, dass die Studiengänge nicht mehr nur der wissenschaftlichen Ausbildung dienen, sondern auch berufsqualifizierend sein sollen. Sie sollen sich also nicht mehr primär an den wissenschaftlichen Disziplinen und deren Wissenskanon (Was muss ein Volkswirt wissen?), sondern auch am Arbeitsmarkt und den dort benötigten Kompetenzen orientieren (Was muss man in der Finanzbranche können?). Weil die Berufswelt in den letzten Jahren immer differenzierter und anspruchsvoller wurde, erfordern immer mehr Berufsfelder eine akademische Vorbildung.

Die Vielfalt der heutigen Studienangebote spiegelt dies wider. In zwei Studien

hat das CHE diese Vielfalt unter die Lupe genommen und ist dabei auch der Frage nachgegangen, ob sie mittlerweile nicht zu groß ist.

Wo der Zuwachs am stärksten war

Die erste Studie trug den Titel „Zu viel Vielfalt?“. Sie belegt, dass die Studiengänge zwar insgesamt deutlich zugenommen haben, die Zahl der grundständigen Studiengänge – also derjenigen, die zu einem ersten berufsbefähigenden Abschluss wie Bachelor, Diplom oder Magister führen – allerdings kaum: Sie stiegen von 9.527

(WS 2005/06) auf etwa 10.200 (WS 2017/18), also gerade einmal um 700 Studiengänge. Ein großer Teil des Zuwachses hängt mit der Umstellung auf das zweistufige Studiensystem, also die Aufteilung in Bachelor und Master, zusammen. Allerdings erlebten auch die Master-Studiengängen eine Zunahme, da von den Hochschulen öfter mehrere Master-Studiengänge im selben Fach angeboten werden.

Ein weiteres Ergebnis der Studie war, dass die Studiengänge immer vielfältiger geworden sind, was sich unter anderem aus ihrer Bezeichnung ableiten lässt. So gibt es sieben verschiedene Muster bei der Namensgebung: 1. Die klassische Benennung nach einer Disziplin (z.B. die klassische Betriebswirtschaftslehre). 2. Differenzierungen innerhalb einer Disziplin (z.B. Marketing als Teilbereich der BWL). 3. Hybrid-Studiengänge, die zwei Disziplinen kombinieren (z.B. Wirtschaftsinformatik). 4. Themenfokussierte Studiengänge, bei denen nicht mehr die einzelnen Disziplinen im Mittelpunkt stehen, sondern der Anwendungsbereich (z.B. Finanzberatung für Unternehmen und Privatkunden). 5. Fachhochschulvarianten einst ausschließlich universitärer Fächer (z.B. Wirtschaftsrecht und Wirtschaftspsychologie, sie zählen auch zu den Hybrid-Studiengängen). 6. Englische Bezeichnungen, die vor allem in den Wirtschaftswissenschaften auftauchen (z.B. General Management).

Die siebte Variante ist die Akademisierung von Berufen, die zuvor nicht akademisch waren. Sie sind häufig im Gesundheitsbereich wie der Pflege zu finden. Dazu könnte man auch die Ausweitung betriebswirtschaftlicher Methoden auf immer mehr gesellschaftliche Bereiche zählen. Denn heute wird vieles von (auch) betriebswirtschaftlich geschultem Personal „gemanaged“, während es früher von Fachkräften des



Cort-Denis Hachmeister ist Forscher beim gemeinnützigen CHE Centrum für Hochschulentwicklung in Gütersloh und dort auch für das CHE-Hochschulranking verantwortlich.



jeweiligen Berufsfeldes geleitet wurde. Dazu zählen etwa Krankenhäuser, Pflegegedienste, Kindertagesstätten, Hotelanlagen, Immobilien oder auch Fußballklubs.

Zunehmende Akademisierung vieler Berufe

Alle diese Studiengänge haben ihre Berechtigung. Dafür, dass kein Wildwuchs entsteht, sorgen zum einen die Akkreditierungen, bei denen unter anderem die Studienkonzepte überprüft werden. Zum anderen der Markt, auf dem sich entscheidet, ob die Studiengänge genügend Interessenten finden und ob die Unternehmen die Absolventen einstellen.

Mit einer weiteren Studie („Im Blickpunkt: Die Vielfalt der Studiengänge“) hat das CHE die aktuelle Entwicklung des Studienangebotes auf Basis des HRK Hochschulkompasses analysiert. Untersucht wurde die zahlenmäßige Veränderung des Studienangebotes zwischen 2014 und 2017. Darüber hinaus standen die Bezeichnungen der in diesen Jahren hinzugekommenen Studiengänge im Blickpunkt.

Die Gesamtzahl der Angebote ist in diesem Zeitraum von rund 17.000 auf 19.000 gestiegen. Die Hälfte der zusätzlichen Studiengänge entfiel auf die Universitäten, die noch der Hochschultyp mit den meisten Studiengängen sind. Die größte Dynamik war jedoch an den Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften zu verzeichnen. Insgesamt gibt es dort nun 16 Prozent mehr Studiengänge als 2014. An den privaten Fachhochschulen war sogar eine Steigerung um

50 Prozent zu beobachten. Betrachtet man die Fächergruppen, so erfuhren „Medizin, Gesundheitswissenschaften“ mit einem Plus von 25 Prozent das größte prozentuale Wachstum.

Vom Lehramt als Sonderfall einmal abgesehen wiesen die Wirtschafts- und Rechtswissenschaften in absoluten Zahlen den höchsten Zuwachs an Studiengängen auf. Im Vergleich zu 2014 gab es im Jahr 2017 über 400 zusätzliche Studiengänge in diesem Bereich, wobei der Zuwachs fast nur in den Wirtschaftswissenschaften stattfand. Knapp 300 Studiengänge wurden nicht wieder aufgelegt, dafür kamen über 700 hinzu. Insgesamt bieten die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften nun rund 3.000 Studiengänge.

Die qualitative Analyse der neuen Studienangebote im Jahr 2017 ergab, dass die Differenzierung innerhalb der Disziplin überwiegt: Rund die Hälfte der Studiengänge fällt in diese Kategorie. Darüber hinaus tragen über 40 Prozent der neuen Studiengänge eine englische Bezeichnung. Häufig handelt es sich um Kombinationen mit dem Wort „Management“ – von Aviation Management über Entertainment Management, Fashion Management und Sales Management bis zu Virtual Reality Management.

Wie ist diese Entwicklung zu sehen? Klar ist, dass die Studienwahl angesichts der enormen Zahl von Angeboten nicht einfacher geworden ist. Früher gab es etwa für BWL von der damaligen ZVS (heute: Stiftung für Hochschulzulassung/Hochschulstart) eine Liste von Universitäten, die nominell denselben Studiengang anboten. Man konnte bis zu sechs Hochschulen wählen, woraufhin einem von der ZVS eine oder auch keine zugeteilt wurde. Heute müssen sich Interessenten zwischen einer eher generellen Ausbildung in einem Fach oder einer der vielen spezi-

elleren Varianten an vielen staatlichen oder privaten Universitäten oder Fachhochschulen entscheiden. Eine Reihe von Studiengängen werden auch als duale, berufsbegleitende, Teilzeit- oder Fernstudiengänge angeboten. Neben die Wahl des Faches sowie des Hochschultyps und Hochschulorts muss also auch noch über die Art des Studiums entschieden werden.

Wahlmöglichkeiten zu haben ist grundsätzlich etwas Positives. Insbesondere wenn ausreichende Informationen und Tools zur Verfügung stehen. So sind im Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) die Studienangebote sämtlicher staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland verzeichnet. Die Auswahl „grundständig“ reduziert die Zahl der Studiengängen auf etwas über 10.000, wird auch das Lehramt ausgeschlossen, sind es weniger als 8.000. Durch thematische Eingrenzungen reduziert sich die Zahl weiter. Innerhalb der Fächergruppen können einzelne Bereiche (z.B. Wirtschaftswissenschaften) und einzelne Studienfelder (z.B. Personalmanagement) ausgesucht werden. Zudem lassen sich die Hochschultypen, Hochschulträger und Studienformen auswählen.

Auswählen zu können ist positiv

Zu jedem Studienangebot gibt es im Hochschulkompass umfangreiche Informationen, und über entsprechende Links gelangt man zu den ausführlichen Informationen auf den Websites der Hochschulen. Auch diverse andere Studiengangssuchmaschinen greifen auf diese von den jeweiligen Hochschulen zur Verfügung gestellten Informationen zurück.

Die Studienmöglichkeiten haben in den letzten Jahren also stark zugenommen. Gleichzeitig haben sich auch die Informationsmöglichkeiten erhöht. Allerdings müssen Studieninteressierte in die Lage versetzt werden, sie zu nutzen. Dabei können Schule, Eltern, Websites und Publikationen helfen.

Schon gelesen?

**Holger Bingmann:
Auch der Großhandel wandelt sich
(WISU 11/17)**